

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnhaltene Corpuzelle oder
dessen Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechszigster Jahrgang.

Nr. 62.

Dienstag den 13. März.

1888.

Wierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 10 Uhr Vormittags.



Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm.

Vor neunzehn Monden war es, als Du, o Heldengreis,
Dem großen Ahn gewidmet ein frisches Lorbeerreis —
Dem Friedrich, der die Feinde geschreckt in heisser Schlacht,
Der seinem Volk zum Wohle manch' bange Nacht gewacht,

Der in der Gruft nun ruhte schon hundert Jahre lang,
Zu dem in schweren Zeiten des Volkes Klage drang —
Als da Dein Blick, o Kaiser, den großen König fand,
Hat er aus Grabesraume gewinkt mit Geisterhand:

„Du hast das Werk vollendet, das ich dereinst begann.
„Was ich mit schweren Opfern dem Königthum gewann,
„Du hast's zum Kaiserreiche gefestigt und gemehrt:
„Groß, glücklich, frei der Deutsche, in aller Welt geehrt!

„Du hast die Schmach getilget, die über Deutschland kam,
„Als ihm mit wälscher Tücke der Feind das Erbe nahm,
„Dir ist die Schuld gezahlet, die blutig noch und schwer
„Geschrieben stand im Buche vom großen Kurfürst her.

„Doch kommt auch Dir die Stunde, da Deiner Augen Strahl
„Des deutschen Reiches Grenzen durchfliegt zum letzten Mal,
„Und da in dem Bewußtsein Dein müdes Haupt sich senkt,
„Daß Dein zu allen Zeiten der Deutsche treu gedenkt.“

Zurück sank Friedrichs Schatten in seinem Todtenschrein,
Und wieder in das Diesseits trat Kaiser Wilhelm ein.
Von Kranken und von Schwachen zu wehren Ungemach,
Den Frieden zu bewahren, hielt Er die Augen wach.

Doch jetzt ist Er erlegen, der heldenhafte Mann,
Sein segensreiches Leben, zu schnell es uns verrann.
Und wie Sein edles Leben stets Anderer Weh bedrückte,
Hat um den Sohn die Sorge zu früh Ihn uns entrückt.

Berklang die Ehrensäule und die Posaune nun,
Weint nicht zu laut, ihr Treuen, laßt Ihn in Frieden ruh'n.
Zieh hin zu Tapfern, Frommen, Du ritterlicher Greis,
Die schmückte einen Bessern des Lorbeers grünes Reis!

Merseburg.

Adolf Gesky.

Merseburg, den 12. März 1888.

Ueber die letzten Augenblicke des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm Majestät

veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ nachstehende Mittheilungen:

Nachdem Se. Majestät der Kaiser am Montag, den 5. März, noch in großer geistiger Frische Vorträge gehört und Regierungsangelegenheiten erledigt hatte, trat am Nachmittag des 6. März ein Augenblick bedenkenderer Schwäche ein. Am Morgen des Mittwoch, 7. März, waren die Kräfte schon sehr gesunken.

Am diesem Tage empfing Se. Majestät des Prinzen Wilhelm königliche Hoheit nach Dessau Rückkehr von San Remo zu wiederholten Malen und unterhielt sich mit Denselben eingehend über die Gesundheit Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, sodann auch über politische und militärische Angelegenheiten.

Am Donnerstag, den 8. März, begrüßte der Kaiser den Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden; mit uniger Führung und Theilnahme gedachte Er des heimgegangenen Prinzen Ludwig, des Kronprinzen und „Seines eigenen Kranken- und fast Sterbendes.“

Am Mittag sprach Se. Majestät den Wunsch aus, den Reichskanzler zu sehen, erörterte mit demselben die politische Lage und richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an den Fürsten Bismarck. Späterhin nahmen Fieberphantasien in den Gedanken und Worten des Kaisers einen größeren Theil ein, die Kräfte und Stimme gingen allmählich zurück. Als gegen 5 Uhr Nachmittags Se. Maj. der Kaiser sich schwächer fühlte, verjammelte sich die königliche Familie und deren hier anwesende Verwandte am Krankenbette. Der Reichskanzler, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Kaiser- und der Hausminister, die Chefs des Militär- und des Zivilkabinetts, die maison militaire und der engere Hof, sowie die persönliche Dienerschaft befanden sich im Sterbezimmer. Die Leibärzte unterstützten den Kaiser, welcher die Hand Ihrer Majestät der Kaiserin haltend, die Frau Großherzogin von Baden und den Prinzen Wilhelm in unmittelbarer Nähe hatte. Auf Wunsch Seiner Majestät trat der Ober-Hofprediger Kögel an das Lager und sprach Worte des Trostes und gläubiger Zuversicht. Mit schwacher, aber deutlicher Stimme wiederholte der Kaiser einige derselben, indem Er sie als Ihm besonders theuer und wahr bestätigte.

Gegen halb sechs Uhr Abends trat ein Augenblick großer Schwäche ein, welche das Aeußerste befürchten ließ. Ueber alles Hoffen aber erholte sich der Kaiser. Er erkannte allmählich die Mitglieder Seiner Familie, fragte nach dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke und rief dann den Prinzen Wilhelm in Seine unmittelbare Nähe. Mit meist deutlich vernehmbarer Stimme sprach der Kaiser eingehend mit Denselben: erst nachdem er längere Zeit geredet, mischten sich Fieberphantasien in Seine Worte. Der Kaiser begann damit dem Prinzen Wilhelm von der Arme und Preußens gesammtem Volk zu sprechen. Er berichtete im Verfolg Seiner Worte unsere Allianzen, dann mögliche Kriege der Nachbarvölker und einzelne militärische Einrichtungen derselben, welche Se. Majestät in der letzten Zeit besonders beschäftigt hatten.

Im Verlauf des Abends vermochten die Kräfte sich nicht zu heben; in abgebrochenen Worten sprach der Kaiser vielfach von den Truppen und von Erinnerungen der Feldzüge; Er nannte einzelne Ihm bekannte Namen.

Um 3 Uhr am Morgen des 9. März war die gesammte königliche Familie und die Umgebungen wiederum am Krankenbette verjammelt. Der Kaiser vermochte noch seinen nächsten Verwandten die Hand zu drücken. Ohne zu leiden, verlebte Er die folgenden Stunden in nur theilweise bewußtem Zustande. Unter den Gebeten des Ober-Hofpredigers und den Thränen der um Sein Sterbelager Versammelten ist Se. Majestät der Kaiser und König um 8 Uhr 30 Minuten des Vormittags des 9. März sanft und ohne Kampf zum ewigen Frieden eingegangen.

Vom neuen Kaiser.

Kaiser Friedrich hat seine Regierung mit einem Act eröffnet, der von seinem oft bewährten

Seelenadel Kunde giebt. Er hat dem Staatsministerium einen (in unserer Sonntags-Nummer mitgetheilten) Erlass zugehen lassen, nach welchem der Kaiser hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landstrauer keine Bestimmung treffen, vielmehr einen jeden Deutschen überlassen will, wie er Angesichts des Heimgangs eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will. Kaiser Friedrich hat damit, indem er die Befundung der Trauer in das freie Ermessen jedes Einzelnen stellt, seinem Volke ein Zeugnis der Reife ausgestellt, dessen es sich, wie wir zuversichtlich hoffen, würdig erweisen wird. Nach dem seit her gültigen Trauer-Reglement soll die Trauer für den Hof und die Collegien sechs Wochen, die Einstellung von Musik und Schauspielen mindestens acht Tage lang dauern. Nach dem Hinscheiden des Königs Friedrich Wilhelm IV. waren Musik, Theater und Schauspiellagen auf die Dauer von sechzehn Tagen unterjagt. Kaiser Friedrich will in seiner Herzensgüte, mit Rücksicht auf die mannigfachen, durch eine längere Landstrauer bedrohlichen Erwerbsunterbrechen, keine bestimmte Frist festsetzen; er rechnet darauf, daß das Bedürfnis des Volkes nach dem Ausdruck der Trauer um einen solchen Monarchen freiwillig in würdiger Weise zur Geltung kommen werde.

Ueber die Vorgänge in San Remo liegt eine Anzahl von Meldungen vor, welche wir im Folgenden wiedergeben:

Vom Freitag: Die Nachricht aus Berlin traf offiziell hier um 9 Uhr Morgens ein. Graf Radolinski dedichirte das Telegramm und theilte dasselbe der Kronprinzessin mit. Die Aerzte waren eben dort zum Morgenbesuche und wurden hiervon verständigt. Die Kronprinzessin, tief ergriffen, brach in Thränen aus, und nach gewonnener Fassung theilte sie möglichst schonend die Nachricht ihrem hohen Gemahle mit. Derselbe war tief erschüttert. Die Aerzte constatiren ein gutes Allgemeinbefinden. Der Kronprinz blieb lange erregt allein. Die liebevollen Worte der Gattin und der Töchter üben eine beruhigende Wirkung aus. Der Kronprinz blieb im Zimmer, die Kronprinzessin wandelte weinend und schluchzend einige Augenblicke im Garten auf und ab. Eine große Menschenmenge umstand die Villa Jirio; alle Fenster waren geschlossen. Kaiser Friedrich nahm heute zum ersten Mal seit der Operation das Diner gemeinsam mit der Familie ein.

Hunderte von Telegrammen liefen in der Villa Jirio ein. Kaiser Friedrich befragte die Aerzte bezüglich der möglichen Folgen der Reise, worauf dieselben ihn beruhigten.

Als Kaiser Friedrich heute Morgen zuerst die Nachricht von dem Tode seines Vaters empfing, kniete er nieder und verblieb lange in stillem Gebete.

Die Residenz des Kaisers Friedrich ist in Charlottenburg nur über die Befestigungslichkeiten hinaus; sodann übersteigt das Kaiserpaar nach Wiesbaden. Der kaiserliche Separatzug fährt nicht durch den Gotthard, sondern über die Brennerbahn, kommt deshalb in Charlottenburg etwas später an als ursprünglich beabsichtigt. Der Zustand des Kaisers ist sehr bedrückend. Die Aerzte stellen für die Reise ein günstiges Prognosticon. Die Theilnahme der Bevölkerung von San Remo und der Fremden aller Nationalitäten war außerordentlich. Die aufgelegte Condolenzliste war in einer Stunde mit Hunderten von Unterschriften aus allen Kreisen vriesen. Der Stadt-Sindaco erließ eine Proclamation, worin der Theilnahme der Bevölkerung an dem Verlust Deutschlands und den Wünschen derselben gelegentlich der Abreise des hohen Gastes, den sein Vaterland zurückruft, Ausdruck verliehen wurde. Die größeren Hotels hielten Trauerflaggen, ebenso der Dampfer „Barbarigo.“

Vom Sonnabend: Der Kaiser Friedrich hatte eine gute Nacht, er fühlte sich heute früh gekräftigt, eine große Menschenmenge bewegte sich in der StraÙe, namentlich in der Nähe der Villa Jirio.

Um 9 Uhr Vormittags erfolgte die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers Friedrich und der Kaiserin Victoria von San Remo nach Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin fuhrten mit Sir

Morell Mackenzie in geschlossenem Wagen von der Villa Jirio durch die von der Volksmenge dichtgedrängten Straßen nach dem Bahnhofe, woselbst die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der deutsche Konsul u. zum Abschiede zugegen waren. Se. Majestät grüßte huldvollst, gab dem deutschen Konjul die Hand, bestieg den Salonwagen und war dann Ihrer Majestät beim Einsteigen behilflich. Unter lauten Hochrufen fuhr der Zug ab.

Wie aus Rom gemeldet wird, bemächtigte sich des Königs Umberto in Folge der Todesnachricht eine große Aufregung; er beschloß, um jeden Preis den neuen Kaiser zu sehen. Ein Telegramm Umberto's an Kaiser Friedrich kreuzte sich mit einer Depesche des letzteren, worin dieser die Uebernahme der Regierung und die Abreise nach Berlin anzeigte, unter der wiederholten Versicherung der innigsten Freundschaftsgefühle für das Haus Savoyen und Italien.

Vom Kaiser Friedrich ist am Freitag ein längeres Telegramm an seine Mutter, die nunmehrige Kaiserin-Wittwe, eingetroffen, worin er seinem Schmerz um den Verlust des Vaters ergriffene Worte leiht und seine beworstehende Abreise meldet.

Alle öffentlichen Gebäude Berlins hatten am Freitag früh auf Halbmast geslaggt, selbst auf dem Schloß wehte die königliche Burpurstandarte, nur der Flaggenmast des Palais des neuen Kaisers blieb schmucklos. Da, um 11 Uhr — es mußten telegraphische Befehle gekommen sein — stieg langsam die gelbe Kaiserstandarte auf dem Palais empor. Bald öffneten sich auch alle Fenster im Palais, und es begann ein eiliges Reinmachen und Fensterputzen.

Das Staatsministerium wird den Kaiser Friedrich auf dessen Befehl an der Landesgrenze bei Bitterfeld empfangen, bei der Ankunft in Charlottenburg findet kein Empfang statt. Unter den Fürstlichkeiten, die der Weisung beizuhohnen, werden der Prinz von Wales, Kronprinz Rudolf, Großfürst Wladimir, Großfürst Michael, wahrscheinlich auch der Großfürst Thronfolger, ebenso der König von Belgien, Graf von Flandern und dessen Sohn genannt.

Ueber die Begegnung mit dem König Umberto von Italien wird telegraphirt:

San Pier d'Arena, 10. März. Der Extrazug mit dem Kaiser Friedrich, der Kaiserin Victoria und Gefolge ist um 12 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen. Der König Umberto bestieg den Salonwagen des Kaisers. Der Ministerpräsident Crispi und das Gefolge des Königs stiegen auf dem Perron. Die Begegnung der beiden Monarchen war eine überaus rührende; dieselben umarmten und küßten sich. Der Kaiser wiederholte seinen Dank für die Wünsche der italienischen Kammer und des Landes und versicherte dem Könige seine unwandelbare Freundschaft. Nach einem Zusammensein, das zehn Minuten dauerte, wurden das königliche Gefolge, Crispi, sowie der deutsche und englische Konjul zugelassen, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Das Aussehen Sr. Majestät war ein im Ganzen befriedigendes, der Gesichtsausdruck ein freundlicher. Um 1 Uhr verließ König Humbert den Waggon. Der Kaiser grüßte am Fenster stehend noch einmal den König, sowie den Ministerpräsidenten Crispi und das Gefolge. Um 1 Uhr 3 Min. fuhr der Zug des Kaisers weiter, während König Umberto um 1 Uhr 22 Min. nach Rom zurückreiste.

Um 1/5 5 Uhr traf der kaiserliche Extrazug auf dem Centralbahnhof in Mailand ein; der Herzog von Aosta, der Bruder König Humberts, die Spitzen der Behörden, ein zahlreiches Publikum und eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne waren auf dem Bahnhofe anwesend. Der Herzog von Aosta blieb eine halbe Stunde im Salonwagen, bis sich der Zug unter stürmischem Jubel

wieder in Bewegung setzte. In der Nacht erfolgte die Fahrt über Verona, Ma, Orient, Innsbruck nach München, wo eine kurze Begrüßung mit dem schmerzbelegten Prinz-Regenten Luitpold stattfand. Der Kaiser zeigte überall ein gefasstes, hoheitsvolles Benehmen. Ueber Hof und Leipzig ging die Reise dann nach Berlin und Charlottenburg. Fürst Bismarck und das gesammte Staatsministerium begrüßten auf dem Bahnhof in Leipzig das Kaiserpaar und bestiegen den Salonwagen. Es war eine herzerregende Scene, die Ovationen endlos. Nach der Ankunft in Charlottenburg sollte Niemand mehr empfangen werden. Die Majestäten werden in dem sehr geschätzt liegenden Charlottenburger Schloß die Gemächer bewohnen, welche die erbpriuzlich sachsen-meiningischen Herrschaften bisher innehatten. Diese Zimmer, im Parterre-Geschoß nach dem Parke zu gelegen, ermöglichen die Abgeschlossenheit von dem Lärm der vorüberführenden Straße. Dem Vernehmen nach soll nach der kaiserlichen Residenz Charlottenburg ein Garde-Infanterie-Bataillon gelegt werden.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Die Schwester des hochseligen Kaisers, Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, welche vor wenigen Tagen das 85. Lebensjahr vollendet hat, ist plötzlich schwer erkrankt.

— Das Herrenhaus hält heute Montag eine Sitzung ab.

— Ueberall in Auslande hat die Trauerbotschaft vom Ableben Kaiser Wilhelms ungemein schwerlich berührt. Nachstehend lassen wir einige diesbezügliche Berichte folgen:

Peft. Die ungarische Regierung beileite sich sofort, nachdem sie von dem Ableben des deutschen Kaisers Kenntniß erhalten hatte, ihrem Beileide Ausdruck zu geben, ersuchte zunächst auf telegraphischem Wege den gemeinsamen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, bei der deutschen Regierung der tiefsten Betrübnis und dem aufrichtigsten Beileide der ungarischen Regierung über das Hinscheiden des deutschen Kaisers Ausdruck zu verleihen, zugleich wurde ein Telegramm gleichen Inhalts an den Botschafter des deutschen Reiches in Wien, Prinzen Reuß, gerichtet.

Wien. Abgeordnetenhaus. Präsident Smolka: (Das Haus erhebt sich.) „Ich habe dem Hause eine tief erschütternde Mittheilung zu machen. Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen ist heute Morgen 1/2 9 Uhr verschieden. Die Trauerbotschaft, die in diesem Augenblicke das große befreundete und verbündete Nachbarreich durchleitet, wird auch innerhalb der österreichischen Grenzen den schmerzlichsten Wiederhall wecken. Eindrucksvoll, unverwundbar schwebt uns das Bild des hohen Vereinigten vor, wie es sich in dem letzten bedeutungsvollen Zeitraum in jedem Jahre deutscher unserer Gedächtnis eingepägt hat — das Bild des getreuen Verbündeten unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn, den wir gewohnt waren, als jährlichen Gast unseres schönen Vaterlandes gleichsam Hand in Hand mit dem erhabenen Herrscher Oesterreichs zu sehen — eine lebendige, leuchtende Verkörperung der innigen Beziehungen zwischen beiden Staaten und zugleich des mächtigsten, heilsamsten Friedensbundes, den unsere Zeit erblickt hat. Ich glaube, meine Herren, in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich der aufrichtigsten, herzlichsten Theilnahme des Hauses anläßlich des Ablebens des vereinigten deutschen Monarchen, des Allirten Oesterreichs, Ausdruck gebe, welche Sie, meine Herren, damit fundgeben, indem Sie sich von den Sitzen erhoben haben; ich glaube auch in dem Sinne Ihrer Gefühle zu handeln, wenn ich Angesichts dieser Trauerbotschaft die Sitzung schließe. Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.“

Paris. Der Präsident Carnot sandte nach Eingang der Nachricht vom Tode des Kaisers ein Beileidstelegramm nach San Remo an den Kaiser Friedrich und beauftragte den Chef seines militärischen Hauses, Oberst Vichten-

stein, dem Botschafter Grafen Münster seine innigste Theilnahme auszudrücken. Dem Botschafter Herbet in Berlin wurde gleichzeitig eine Beileidsdepesche für das auswärtige Amt übermittelt. Der Ministerpräsident und sämtliche Minister schrieben sich bei dem Botschafter Graf Münster ein.

London. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes, Smith, gedachte des Todes des Kaisers Wilhelm und hob hervor, es sei begründet, daß das Haus, wie das ganze Land den allgemeinen Kummer theilen werde, von dem das deutsche Volk, das mit England verbrüdet und befreundet, in Folge des Tod stilles erfüllt sei. Harcourt erklärte, in Abwesenheit Gladstones wünsche er nur die volle Uebereinstimmung der Opposition mit diesem Gefühle auszusprechen.

New-York, 9. März. Die Regierung empfing die Mittheilung von dem Ableben des Kaisers Wilhelm durch den amerikanischen Gesandten in Berlin Bendelin, sowie durch eine Depesche des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten, welche letztere an den Staatssecretär Bayard übermittelte. Viele Flaggen sind in der Stadt auf Halbmast gezogen. Bayard telegraphirte an Bendelin, der Präsident der Vereinigten Staaten ersuche ihn, dem Auswärtigen Amt in Berlin mitzutheilen, daß der Tod des erhabenen und schmerzlichen Kaisers sei das amerikanische Volk und dessen Regierung einen tief schmerzlichen Eindruck gemacht habe. Ferner richtete Bayard ein Schreiben an den deutschen Gesandten, v. Moensleben, worin er den Empfang der Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm beklagt und hinzufügt, der Tod habe eine lange und ruhmvolle Laufbahn abgeschlossen; das Volk der Vereinigten Staaten vereine seine Sympathien mit denen der deutschen Nation am Tode des Kaisers. Die deutsche Gesellschast von New-York, welcher die hervorragendsten hier wohnenden Deutschen angehören, versammelte sich Nachmittags und beschloß die Aushängung einer Beileidsadresse; andere deutsche Vereinigungen veranstalteten ebenfalls besondere Sitzungen zu dem gleichen Zwecke. Es wurde ferner eine große Versammlung aller Deutschen und Deutsch-Amerikaner in Aussicht genommen, um über die Veranstaltung religiöser Gedächtnisfeierlichkeiten und eine Beileidsadresse an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta zu beschließen.

Provinz und Umgegend.

† Halle. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung der Vertreter von 12 hiesigen Gesangsvereinen wurde beschlossen, dem Gedächtnis des Festauschusses beim XI. Mitteldeutschen Bundesfesten, durch ein zu veranstaltendes Gesangskonzert auf dem Festplatze Abwechslung in das Programm zu bringen und den fremden Schülern eine Unterhaltung zu bereiten, einstimmig angenommen, ferner der Beschluß gefaßt, das für den diesjährigen Sängertag des Saalsängerbundes (Merseburger) aufgesetzte Gesangsprogramm auch hier beizubehalten. Man nimmt an, daß sich ca. 300 Säger an dem Concerte beteiligen werden. Von einem Wertgefangen ist Abstand genommen und damit auf die ausgeworfenen 600 Mk. Verzicht geleistet. Dafür soll jede mitwirkende Viertonfamilie als Erinnerung an das Fest eine silberne Medaille erhalten.

† Erfurt. Der Förster zu Bechtelmaagd fand kürzlich im Walde einen halbverhungerten Rehbock, ind ihn auf die Schulter nahm und nahm ihn mit heim. Die Milche, welche die Frau Försterin sich gab, das Thier zu retten, wurde belohnt, denn es nahm aus der Saugflasche Milch zu sich. Jetzt befindet sich der völlig gesunde Rehbock unter der Schafherde eines Oekonomien und frist mit aus der Kauer. — Im Werningsleber Holze fand man 4 verhungerte Rehe, welche die Füchse schon „angeschnitten“ hatten, auf dem Schnee vor. — Ueber einen Eisenbahnunfall wird der „Thür. Zig.“ von einem Mitreisenden Folgendes berichtet: „Der zwischen Arnstadt und Zella-Mehlis verkehrende Personenzug, der des hohen Schnees wegen von 4 Lokomotiven gezogen werden mußte, fuhr am 5. d. früh gegen 8 Uhr in der Nähe der 3/4 Stunden von Arnstadt entfernten Rehlberger Wähe vor dem Brandletts-Tunnel auf eine ihm entgegenkommende, zur Geleisreinigung bestimmte Lokomotive. Der Zusammenstoß war derart, daß die Maschine zertrümmert und den an der Unfallstelle sehr hohen Eisenbahndamm hinabgeschleudert wurde. Von dem Personenzuge wurden die Personenzüge umgeworfen, wobei 4 Personen schwer und 3 leicht verwundet wurden. Die übrigen Reisenden kamen ohne Verletzungen davon. Dem Führer und Heizer der zertrümmerten Maschine, war es noch im letzten Augenblicke gelungen, abzuspriegen und sich so zu retten.“

† Apolda. In der Wohnung einer ledigen

Fabrikarbeiterin in der Dornburgerstraße entstand am Montag Nachmittag kurz nach deren Begehen zur Arbeit ein Stubenbrand. Das Mädchen hatte, wie dem „Apold. Tagebl.“ mitgetheilt wird, den glühenden Inhalt des Ofen-Afchentafelns kurzer Hand in einen unter dem Bett, wo ihr schlafendes Kind lag, stehenden Pappcarton (!!) ausgeschüttet und war dann sorglos zur Arbeit gegangen. Nachbarn sahen plötzlich schwarzen Rauch durch die Zuglöcher auf die Straße entströmen und fanden dann bei näherer Untersuchung den erwähnten Pappkasten, einen danebenstehenden Korb mit Wäsche, den oberen Theil des Bettes und eine Seite der nachstehenden Commode verbrannt und verkohlt und das arme Kind zwar noch lebend, aber vollständig vom Rauch geschwärtzt, vor.

† Altenburg. Soeben ist aus Afrika die Nachricht gelangt, daß am 7. December v. J. ein junger Müringer, der Freiherr von Rothkirch-Tracht aus Altenburg früher Officier in deutscher Armee und später im Dienste der Congo-Regierung, in Kichassa am Congo dem afrikanischen Fieber erlegen ist. Der Vater des Verstorbenen ist Präsident des altenburgischen Landtags.

† Die Petroleumlampe hat neulich Abend in Kassel wieder einmal ein Unglück angerichtet. In einem Hause der Frankfurter Straße beging ein Dienstmädchen die Unvorsichtigkeit die Lampe auf den Herd zu stellen. Es erfolgte eine Explosion und die Flammen ergriffen die Kleider des Mädchens, welches schwere Brandwunden davon trug! Also Vorsicht!

† Der König von Sachsen ist am Freitag von München wieder in Dresden eingetroffen. Die Nachricht vom Ableben Kaiser Wilhelms wurde ihm sofort nach Verlassen des Courrierzuges auf dem Böhmischem Bahnhof vom Prinzen Georg mitgetheilt. König Albert war sichtlich ergriffen. — Der Königl. Hof legt Trauer auf die Dauer von 6 Wochen an.

† Bei der bevorstehenden Beizung des allverehrten Kaisers Wilhelm wird auch die Leipziger Studentenenschaft nicht zurückbleiben und sich durch eine Abordnung bei dem Beizbegännisse vertreten lassen.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Leuna. In der rührendsten Weise offenbarte sich in einer am letzten Freitag zu Leuna abgehaltenen Trauerfeier die treue Anhänglichkeit der dortigen kleinen Gemeinde an den allverehrten verstorbenen Kaiser. Obwohl die Nachricht von seinem Tode erst in der späten Nachmittagsstunde dorthin gelangt war, so daß durch einen vom Ortsrichter von Haus zu Haus gesandten Boten erst ganz kurz vor dem Gottesdienste die Gemeindeglieder zu demselben eingeladen werden konnten, hatten sich diese doch so zahlreich wie kaum je an einem hohen kirchlichen oder patriotischen Festtag zu der ersten Feier eingefunden und bekundeten die Allen wie die Jungen durch ihre ganze Haltung die tiefste Ergriffenheit. B.

Local-Nachrichten.

Merseburg, 12. März 1888.

** In der Verwaltungsstreitsache des hiesigen Magistrats wider die Stadtverordnetenversammlung, betreffend die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Lehrers Glas zum Stadtverordneten, hatte der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, Rechtsanwalt Wölkel, in der am 10. Februar d. J. vor dem Bezirksauschusse stattgefundenen Verhandlung aus dem Umfande, daß der Verwaltungsgerichts-Director Dr. von Strauß und Torney s. Bt. in einer Versammlung von Beamten den Herrn Glas zum Stadtverordneten vorgeschlagen und seine Wahl befürwortet hat, beantragt genommen, den Herrn Dr. von Strauß und Torney als Vorsitzenden des Gerichts hofs wegen Beforgnis der Befangenheit auf Grund des § 42 der Civilprozeßordnung abzulehnen. Dies Gesuch mußte zunächst dem Königlichen Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden, welches nunmehr beschlossen hat, dasselbe abzuweisen, weil der angegebene Grund nicht geeignet sei, ein Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit des abgelehnten Richters zu rechtfertigen. In Folge

dessen gelangt die Sache anderweit zur Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksauschuß.

** Eine strafbare Handlung begeht man, wenn man aus einer Bier- oder Mineralwasserhandlung beim Kauf von Bier oder Mineralwasser geliebte Flaschen zu eigenen Zwecken verwendet. Ein bisher gänzlich unbescholtener Tischler mußte dies jüngst erfahren. Derselbe hatte eine Flasche, mit Patentverschluß versehen, welche Eigenthum des Hofbrauhauses in Cotta war und den Stempel „Unverfälscht“ im Glase trug, seiner Tochter übergeben, damit dieselbe Petroleum darin hole, was auch geschah. Durch diese Verwendung der Flasche über die Tischler aber das Eigenthumsrecht an derselben aus und machte sich somit der Unterschlagung schuldig. Der Vorgang kam zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft, welche Anklage erhob, und nur unter der besonderen Annahme mildernder Umstände erkannte, wie die „Gerichtszeitung“ meldet, das Schöffengericht zu Dresden auf die gelinde Geldstrafe von vier Mark als Ahndung. Dies diene zur Warnung.

** Der letzte Termin ist morgen! Es sei nochmals recht dringend auf das neue Vergehe hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche sich bis 13. März d. J. nicht gemeldet haben, den diesjährig gegebenen Bestimmungen des Reichsmilitärstrafgesetzbuchs verfallen und wegen Controventziehung unanschuldigt bestraft werden.

** Der Restaurationsbetrieb auf den Bahnhöfen. In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 23. Februar ds. Js. sind Seitens eines Abgeordneten betreffs der Bahnhofs-Restaurations mehrfache Beschwerden zur Sprache gebracht worden, u. a. auch darüber, daß in einzelnen Fällen nach allgemeiner begründeter Ansicht die betreffenden Restaurateure nicht auf Grund besonderer Dualifikation, sondern durch allerbaldiger Protektion in den Sachbesitz gelangt seien. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wir wir hören, den Abgeordneten ersucht, diese Fälle namhaft zu machen und das ihm zu Gebote stehende Material mitzutheilen. Unter dem Vorbehalt, diesen Punkt weiter zu verfolgen, hat der Minister hieraus Anlaß genommen, unterm 28. Februar in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Directionen die für die Sicherung eines den berechtigten Anforderungen des Publikums entsprechenden Restaurationsbetriebes bestehenden Vorschriften erneut in Erinnerung zu bringen und den königlichen Eisenbahn-Directionen und Betriebsämtern nachdrücklich zur Pflicht zu machen, sich eine zweckentsprechend wirksame Controlle des Restaurationsbetriebes auf den Bahnhöfen ganz besonders angelegen sein zu lassen. Soweit im Einzelfalle zu Ausstellungen Anlaß gefunden werde, soll für alsbaldige und durchgreifende Abhilfe Sorge getragen und geeignetenfalls von den durch die Pachtverträge an die Hand gegebenen Mitteln Conventionalstrafen oder je nach Befinden Auflösung des Pachtverhältnisses — gegen die Pächter Gebrauch gemacht werden.

** Der Turnergruß lautet bekanntlich: „Gut Heil!“ Vielsach ist die Meinung verbreitet, daß das genannte Turnerwort eine Erfindung des Turnvaters Zahn (1778 bis 1852) sei. Das ist irrig. „Gut Heil!“ kommt schon auf mittelalterlichen Münzen vor, so auf den Gold-Brakteaten (Holzmünzen von Goldblech, die auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge haben, welches sich auf der anderen Seite vertieft zeigt). Auch die bekannte Devise: „Frisch, Fromm, Froh, Frei!“ wird ohne Grund dem Turnvater Zahn zugeschrieben. In der neuesten Sammlung von gesägten Worten („Geistesblitz“ von Ferdinand Kwie, Paderborn, Bonifazius-Druckerei 1886) heißt es darüber: „Der Spruch läßt sich mit den verschiedensten Zusätzen und Modifikationen bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Die älteste mir bekannt gewordene Fassung ist: „Frisch, Frö, Frey!“ die sich in einem Liede Oswald von Wolkenstein (1376—1445) findet. Die Abkürzung F. F. F. schlug der Darmstädter Turner Felsig auf dem Schwäbischen Turnfeste zu Heilbronn vor.

Vermischte Nachrichten.

* Vor wenigen Tagen ist, wie schon mitgetheilt, der früher sehr viel genannte Jugendfreund des Reichskanzlers Moritz von Blankenburg gestorben.

Einer sehr interessanten Biographie des Verstorbenen in der Frkf. Ztg. entnehmen wir Folgendes: „Blankenburg's Mitschüler im „Grauen Kloster“ zu Berlin war der gleichaltrige Otto von Bismarck-Schönhaußen, die enge Freundschaft, welche die beiden Jünglinge auf der Schule verband, hat später allen Trübungen und Voderungen widerstanden. Vor die Wahl gestellt auf diese Freundschaft oder auf das politische Wirken zu verzichten hat Herr von Blankenburg seinen Augenblick in der Entscheidung geschwankt, er trat aus dem öffentlichen Leben. Nach einigen Dienstjahren bei verschiedenen Gerichten verließ Blankenburg 1843 den Staatsdienst und übernahm die Verwaltung der väterlichen Güter. Im Herbst 1852 wurde er in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, dem er ohne Unterbrechung und stets als Vertreter von Rongard-Regenwalde bis 1873 angehört hat. Auch für den Reichstag hatte er von 1867 bis 1873 das Mandat seines heimischen Kreises inne. Mit Verlaß war er in den fünfziger Jahren einer der Führer der Rechten, an der Spitze der auf 15 Mitglieder zusammengeschmolzenen konservativen Partei bekämpfte er die Politik der neuen Aera und erst in der Konfliktzeit, die seinen Freund Otto von Bismarck an die Spitze des Ministeriums brachte, trat er wieder auf die Seite der Regierung. In Bismarck sah Blankenburg nicht nur den Freund, sondern den überlegenen Staatsmann, dessen Führung er sich gern anvertraute. Erst der Beginn des Kulturkampfes brachte einen Zwiespalt, Blankenburg gehörte zu den entschiedenem Begnern desselben. Er aber dem Fürsten Bismarck keine offene Opposition machen wollte, entsagte er der Politik. Die Freundschaft, die er für den Reichskanzler hatte und die volle Erwidderung fand, hielt ihn auch der Deklarantenpartei fern und schützte ihn vor der Erbitterung und Verbitterung, mit welcher die Wodemeyer, Dieß-Daber u. A. eine Zeit lang den Fürsten Bismarck beschdten. Wiederholt wurde der Verluß gemacht, Blankenburg in diese Dinge hineinzuziehen, ihn gegen Bismarck zugehen zu lassen; er scheiterte jedesmal an der Treue und Verehrung, mit der Blankenburg an den Jugendfreund hing. Aber er ließ sich auch, als der Zwist beigelegt war, nicht bewegen, aus seiner Zurückgezogenheit hervorzutreten, sondern bechränkte sich darauf, gelegentlich in einem Brief an den Fürsten Bismarck seinen Gefühlen Luft zu machen. Die Freiheit, die er in der Muße gefunden hatte, mochte ihm werthvoller sein, als eine Führerrolle im parlamentarischen Kampfe. An Auszeichnungen setzte es ihm auch in der ländlichen Einsamkeit nicht, die letzte war die Verleihung des Titels „Excellenz.“

Letzte Nachrichten und Depeschen.

— Zur Kaiserreise liegen weitere Meldungen vor:

Der Kaiser hat während der Nacht gut geschlafen, sein Befinden ist überhaupt zufriedenstellend. In Wünnen, wo der Monarch auch von der Königin-Mutter begrüßt wurde, war sein Aussehen gut. Man merkt natürlich die Krankheit, doch sieht Friedrich III. nicht wie ein Schwerkranker aus. Der Kaiser trug dort Uniform. In Leipzig erfolgte die Begrüßung mit dem Reichskanzler und dem Ministerium, welches um 2/3 Uhr von Berlin abgefahren war. Fürst Bismarck wurde auf der Fahrt zum Bahnhof mit lauten Affirmationen begleitet. Der Kaiserliche Extrazug geht von Leipzig über Bitterfeld, Dessau, Zerbst, Belzig, Drei Linden sofort nach Charlottenburg, wo die Ankunft Sonntag Abend 10 Uhr erfolgen soll. Es findet kein Empfang statt. Am Westendbahnhof ist ein zeltartiger Pavillon bis unmittelbar an den Salonwagen errichtet, durch welchen der Kaiser in die Equipage gelangt. Eine Abtheilung Garbes du Corps reitet auf dem Wege nach dem Schlosse voraus. Eine Kompagnie des 2. Garderegimentes ist zur Besetzung der Wachposten in Charlottenburg eingedrückt. — Ueber einen Besuch in Berlin steht momentan noch nichts fest.

— Die Armee-trauer für den verewigten Kaiser Wilhelm beträgt laut Ordre aus San Remo sechs Wochen. Am Sonntag ist von den Kanzeln die kirchliche Bekanntmachung vom Ableben Kaiser Wilhelms verlesen, und auch eine Fürbitte für den Kaiser Friedrich III. daran ge-

knüpft. Für die katholischen Kirchen ist von den Oberhirten jetzt ebenfalls Glockengeläut angeordnet.

— Aus dem Palais in Berlin! Sonntag Vormittag 11 Uhr war die königliche Familie zum Gottesdienst vereint, den Oberhofprediger Dr. Kögel abhielt. Nachmittags war Familientafel bei den babilischen Herrschaften. — Am Sonnabend Nachmittag erschien Fürst Bismarck nochmals im Sterbezimmer und verweilte lange Zeit in tiefem Sinnen. Am Abend erschien nochmals die Kaiserin und alle Mitglieder der königlichen Familie vorübergehend am Todtenbette. Das Bild, welches Anton von Werner kurz nach dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms verfertigt, wird so bald als möglich im Verlag von Paul Vette erscheinen. Die Linden waren auch am Sonntag Abend noch schwarz von theilnehmenden Tausenden Alles ging in dunklem Anzuge und trotz des gewaltigen Gewoges war eine tiefe Stille. Die Polizei hatte nicht die geringste Arbeit.

— Kaiser Alexander von Rußland hat einen Armeebefehl erlassen, nach welchem das Kaluga-Infanterie-Regiment für immer den Namen Kaiser Wilhelms führen soll. Der Regierungsbote hebt in der amtlichen Trauernachricht hervor, der Verstorbene Monarch sei stets ein getreuer Freund Rußlands, der eifrigste Wähler des europäischen Friedens gewesen: „Der entschlafene Kaiser war einer der größten Männer unserer Zeit. Deutschland verlor einen Herrscher, dessen Name in der Weltgeschichte einen unvergesslichen Platz einnehmen wird. Die langjährige glorreiche Regierungsthätigkeit des Verewigten werden ohne Zweifel alle Nationen mit aufrichtiger Achtung würdigen.“ Zwischen San Remo und Petersburg ist ein sehr herzlicher Depeschenwechsel gepflogen; sowohl der Czar wie Kaiser Friedrich haben den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, es werde nicht nur das gute Einvernehmen beider Herrscherfamilien, sondern auch beide Länder erhalten werden. — Die russische halbamtliche Presse schreibt sehr freundlich.

Die Ankunft des Kaisers in Charlottenburg.

Berlin, den 12. März, 2 Uhr 20 Min. Vorm. (Eingetroffen 8 U. 40 M. Vorm.) Der Kaiserzug traf gestern Abend 11/2 Uhr in Folge starken Schneefalls mit dreiviertelstündiger Verpätung in Charlottenburg ein. Zur Begrüßung waren erschienen das Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen. Vom Bahnhof bis zum Schloß stand trotz des starken Schneegestöbers eine dicht gedrängte Menschenmenge.

Unmittelbar nach der Ankunft des Zuges bestiegen die Familienmitglieder den Salonwagen und begrüßten denselben das Kaiserpaar herzlich. Der Kaiser in Mütze und Uniformmantel sah sehr gut aus. Die Prinzen küßten dem Kaiser die Hand und umarmten die Kaiserin. Die Majestäten begaben sich unmittelbar aus dem Salonwagen durch den mit Blumen geschmückten Pavillon nach der bereitstehenden Equipage und fuhren nach dem Charlottenburger Schloß. Vor und hinter dem Wagen ritt Garde du corps; auf dem ganzen Wege stand eine zahllose Menschenmasse. Ergreifendster Entschlußismus.

Die Prinzessimmentöchter, sowie der Reichskanzler, die Minister und Gefolge fuhren nach dem Centralbahnhof Berlin.

Jetzt um 12 Uhr findet die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Wilhelm nach dem Dom statt.

Anzeigen.

Alle Sorten Kutschwagen sowie Geschäftswagen für Fleischer, Bäcker, Milchhändler empfiehlt in großer Auswahl; auch Kutsch- und Arbeitsgeschirre sehr preiswerth

F. Wolff, Schenkendik,
Leipzigstr. Nr. 11.

2 Pauserschweine
stehen zum Verkauf
Preußerkstraße 5.

